

Mittwoch, 3. April 2024

Die Moschee des Schweigens

In der Bieler Zemzem-Moschee ist niemand erreichbar. Nachdem die Behörden den Auftritt eines Hasspredigers verhindert haben, sind die Verantwortlichen abgetaucht. Wer verbirgt sich hinter der Moschee?

Rachel Hämmerli

Es ist, als wolle die Zemzem-Moschee im Bieler Gurzelenquartier sich vor der Welt verschließen: Auf ihrer Webseite steht weder Telefonnummer noch Adresse. Nirgends ist ersichtlich, wer die Gemeinschaft präsidiert. Geschweige denn, was dort gepredigt wird.

Letzten Samstag bekam die Öffentlichkeit eine Ahnung von der Ideologie der geheimnisvollen Gemeinschaft. Am Samstag sollte der Salafisten-Prediger Abu Alia in der Moschee auftreten. Der Mann ist Anhänger einer radikalen Auslegung des Islams und steht auf dem Radar des deutschen Verfassungsschutzes.

Abu Alia war etwa Mitglied bei «Einladung zum Paradies», einem radikalislamischen Verein, oder dem Verein Ansaar International. Letzterer wurde laut «Sonntagsblick» verdächtigt, Terrorismusorganisationen wie etwas die Hamas finanziell unterstützt zu haben.

Dann die Überraschung: Der Auftritt in der Zemzem-Moschee wurde kurzfristig abgesagt. Die Schweizer Behörden griffen ein und erwirkten ein Einreiseverbot gegen Abu Alia. Der war da zwar schon in der Stadt Biel angekommen, wurde aber kurzerhand von der Polizei zurück zur Grenze befördert.

Wer hat den Mann eingeladen?

Doch damit ist das Thema nicht vom Tisch. Es bleibt die Frage: Wer lud den Hassprediger ein? Und: Steht die Moschee auf dem Radar der Behörden? Von der Zemzem-Moschee gibt es dazu keine Antwort. Die Moschee mauert: Auf der Website ist



Die Zemzem-Moschee an der Falkenstrasse 22 in Biel steht neben Wohn- und Gewerbegebäuden.

Bild: Matthias Käser

keine Ansprechperson ausgewiesen, Kontaktversuche vom «Bieler Tagblatt» über Soziale Medien bleiben unbeantwortet. Für Ausenstehende ist nicht ersichtlich, wer in der Moschee verantwortlich ist.

Die Zemzem-Moschee scheint lieber für sich zu bleiben. Beim runden Tisch der Religionen in Biel, wo sich Christen, Juden, Muslime und allen anderen Religionen miteinander austauschen, ist die Zemzem-Moschee nicht vertreten und auch bei der

Föderation islamischer Dachorganisationen Schweiz ist sie nicht dabei. Dafür aber viele andere Moscheen aus Biel.

Klar ist: Die Moschee ist knapp 15 Jahre alt. Sie wurde 2009 in einem ehemaligen Fabrikgelände an der Falkenstrasse 22 in Biel eröffnet, offenbar ohne vorab eine Bewilligung bei der Stadt Biel einzuholen.

Damals war in einem Artikel in der «Berne Zeitung» zu lesen, dass auf dem Gelände eine Moschee entstanden sei, oh-

ne dies im amtlichen Anzeiger zu publizieren. Genervte Anwohner beklagten sich bei der Stadt, woraufhin diese ein nachträgliches Gesuch forderte.

Der Mietvertrag wurde damals von einem Hidajet Fetahi unterschrieben, der die Moschee anfangs präsidierte. Fetahi arbeitete von 2017 bis 2020 mit der Stadt Biel zusammen in der Integrationskommission. Zu dieser Zeit war er Präsident der albanisch-muslimischen Gemeinschaft in Biel.

Ob Fetahi noch immer der Chef der Moschee ist, wisse die Stadt nicht, schreibt die Bieler Sicherheitsdirektion auf Anfrage. Es bestehe kein Kontakt mehr.

Wie gefährlich ist die Moschee?

Die Stadt Biel stuft die Bedrohung durch die Zemzem-Moschee als gering ein. «Die Moschee galt bis anhin als unauffällig», schreibt die Sozialdirektion. Und die Kantonspolizei will die Öffentlichkeit nicht über die Be-

drohungslage informieren: «Wir äussern uns grundsätzlich nicht zu einzelnen religiösen Institutionen», schreibt die Kantonspolizei Bern auf Anfrage des «Bieler Tagblatts».

Die Frage, wie radikal die Moschee tatsächlich ist, wollen die Behörden nicht umfassend beantworten. Doch die Zürcher Islamismus-Expertin Saïda Keller-Messahli wagt eine Einschätzung. Sie äusserte sich in der Vergangenheit mehrfach kritisch über die Radikalisierung in Schweizer Moscheen.

Sie sagt: «Jemand, der nicht radikal ist, würde so jemanden wie Abu Alia nicht einladen.» Bei der Zemzem-Moschee müsse man genauer hinschauen, wer dort predigt. «Sind es Herren mit seriösen Ausbildungen oder sind es selbsternannte Prediger?», fragt Keller-Messahli.

Die Islamismus-Expertin findet es kritisch, wenn eine Moschee gegen aussen intransparent auftritt. «Warum müssen sich die Herren abschotten?» Sie schätzt, dass Moscheen bewusst unauffällig bleiben wollen, damit niemand fragt, woher das Geld stammt: «Immer wieder werden Moscheen in der Schweiz mit Millionen aus dem Ausland, etwa aus Katar und Kuwait, finanziert.»

«Eine seriöse Moschee ist offen für alle», sagt die Islamkritikerin. Keine geschlossene Männergemeinschaft, wo niemand wisse, was gepredigt wird. «In eine Kirche kann ich schliesslich auch als Muslimin immer rein und einer Predigt zuhören.»

Sie deutet es als eine feindliche Haltung, wenn Moscheen keinen Kontakt zur Öffentlichkeit zulassen. «Man schottet sich lieber ab, als sich wirklich zu integrieren.»

Aufkleber sind beliebt

Die vom Forum für Zweisprachigkeit lancierten Aufkleber «Ici c'est Bilingue» kommen gut an. In rund 20 Geschäften sind sie bereits zu sehen.

Céline Latscha/Ior

Am 28. März hat das Forum für Zweisprachigkeit symbolisch die ersten «Ici c'est Bilingue»-Aufkleber an vier der rund 20 Geschäfte überreicht, die den Aufkleber in ihren Räumlichkeiten anbringen werden.

In den Geschäften mit dem Aufkleber wird sowohl Französisch als auch Deutsch gesprochen. So will das Forum für Zweisprachigkeit ebendiese in der Stadt Biel fördern.

Das Forum hofft, dass noch mehr Menschen die Kleber verwenden werden. «Wir möchten unter anderem Cafés, Restaurants und Gesundheitspraxen dazu anregen, ebenfalls mitzumachen», sagt Virginie Borel, Direktorin des Forums.

Um «ein Zeichen zu setzen» wurden letzte Woche in Begleitung der Projektverantwortlichen Jenifer Zgorsky-Maynard die ersten Aufkleber offiziell aufgeklebt.

«Als wir hörten, dass das Forum eine solche Aktion lanciert, haben wir keine Sekunde gezögert, uns zu melden», sagt Patricia Langel der gleichnamigen Chocolaterie am Ringplatz in der Bieler Altstadt.

Sie seien ein gutes Beispiel für Zweisprachigkeit, da sie Deutschschweizerin sei und Sébastien aus der Romandie stamme.

Manchmal auch Englisch

Sie sind beide daran gewöhnt, sich in beiden Sprachen auszudrücken, je nachdem, welche der beiden Sprachen der Kunde wählt. Es sei nicht ungewöhnlich, dass auch Englisch zur Unterstützung herangezogen werde so lange. «Vor allem im Sommer kommen ziemlich viele Touristen, um die Bieler Altstadt zu besichtigen, und nur wenige können sich problemlos auf Französisch oder Deutsch ausdrücken», sagt Langel weiter.

Auch die AHG-Cars Garage an der Bözingenstrasse erhält einen Aufkleber. «Ich habe sofort Klartext geredet und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mitgeteilt, dass sie einen Sprachtest absolvieren müssen», sagt Geschäftsführer Ralph Müller lachend. Es blieb bei der scherzhaften Ankündigung. Denn: Alle Mitarbeiter können sich perfekt in beiden Sprachen ausdrücken und parallel dazu beherrschen sie noch andere Sprachen.

«So spricht einer unserer Mitarbeiter auch Spanisch, Italienisch, Portugiesisch und Englisch. Wir sind natürlich nicht alle auf diesem Niveau, aber wir decken alle zusammen ein breites Spektrum an Sprachen ab», sagt Müller. Den Kunden in jener Sprache zuhören zu können, die sie am besten beherrschen, sei ein wichtiges Anliegen für sie, so Müller weiter.

Der Autohändler sei in seiner internen Arbeitsweise sogar

ein Vorbild, da das Mutterhaus in Villars-sur-Glâne entschieden habe, konsequent zweisprachig zu sein. Die gesamte Kommunikation findet deshalb in beiden Sprachen statt.

Virginie Borel empfahl denn bei ihrem Besuch, dass sich das Unternehmen doch gleich um das Label des Forums für die Zweisprachigkeit bewerben sollte, sodass sie nicht nur diesen einen Aufkleber an der Tür hätten.

«Sie waren die ersten»

Die Aufkleber kommen bei den verschiedenen Geschäftsleuten offenbar gut an. So hat das Velogeschäft Cyclable an der Zentralstrasse schon kurz nach seiner Eröffnung nach dem Kleber gefragt.

Auch bei Nurissa ist ein Kleber zu finden. «Sie waren die ersten, die sich angemeldet haben», sagt Virginie Borel. Deshalb schien es dem Forum wichtig, der Firma den Sticker persönlich zu überbringen.

REKLAME

g. devaux
Haushaltapparate AG ☎ 032 341 85 55

**Bis zu CHF 1000.- Rabatt erhalten
Beim Kauf eines Waschturms
gewähren wir attraktive Rabatte**

Jetzt doppelt profitieren und gewinnen:

Bei jedem gekauften Electrolux oder AEG Gerät nehmen Sie automatisch an einer Verlosung teil. Bei Gewinn wird Ihr Einkauf rückerstattet. *Diese Aktion ist gültig vom 1. April bis 31. Mai 2024

Besuchen Sie unsere Ausstellung oder kontaktieren Sie uns für eine Heimberatung. Wir beraten Sie stets kompetent und fachmännisch.

*Es wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

